

Häuser erzählen Geschichten

Bekante Döhrener Geschäftshäuser im Wandel von 100 Jahren
Serie des Maschseeboten und der Kulturinitiative Döhren/Wüfel/Mittelfeld

Teil 29

DAS HAUS WILLMERSTRASSE 20 c

oder

Das kleine Kinderparadies hinter dem Südschnellweg

Als ich im Winter vergangenen Jahres einen Hausbesitzer in der Fiedelerstraße interviewte und er mir seinen Hof, den kleinen Sitzplatz und die aufgestellten Spiel- und Turngeräte zeigte, deutete er auf einen nahegelegenen Hinterhof des Häuserkarrees hin und sagte: „Dort wohnt der Bildhauer von Döhren, der vor 25 Jahren als Kunststudierender den Hinterhof im Haus Willmerstraße 20c „entdeckte“, hat aus den schmalen Gebäuden im Hinterhof, die damals noch völlig verwahrlost waren, nach und nach seine Werkstatt und seine Wohnung „erbaut“. Die geringe Miete und die Möglichkeiten durch Eigenarbeiten diese Wirklich-

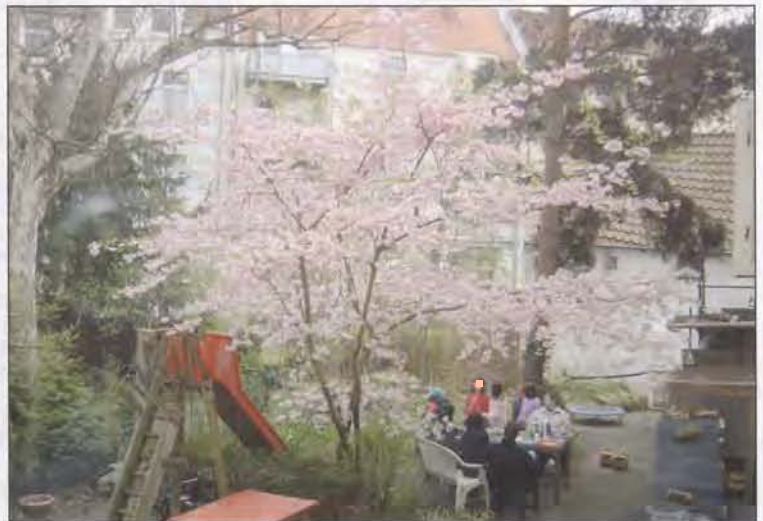
dieses Hauses zu bestaunen.

Hinter vielen Häusern in Döhren, die von außen oft grau, trutzig, oder schlicht aussehen, verbergen sich „Kleinode“: liebevoll gepflegte Blumenrabatten, kleine Grillplätze, verwilderte Gärten mit alten Stallungen und schön gestaltete Plätze für Kinder. Wilfried B. der vor 25 Jahren als Kunststudierender den Hinterhof im Haus Willmerstraße 20c „entdeckte“, hat aus den schmalen Gebäuden im Hinterhof, die damals noch völlig verwahrlost waren, nach und nach seine Werkstatt und seine Wohnung „erbaut“. Die geringe Miete und die Möglichkeiten durch Eigenarbeiten diese Wirklich-

stätte zu schaffen, waren immer wieder ein Anreiz, in Döhren zu bleiben und sich heimisch zu fühlen. Er ist dann quasi vom Hofgebäude ins feste Steinhaus gezogen, als er seine japanische Frau heiratete und mit ihr eine Familie gründete.

Der Besucher, der durch die große Toreinfahrt (durch die früher noch Pferdegespanne fuhr) tritt und von dort in den Hof kommt, sieht ein hübsches Blumengärtchen, sieht Spielgeräte, einen Sandkasten und einen selbst behauenen Granitstein, der in einem Wasserlauf integriert wurde. Rechts sind die alten Stallungen. Ein Schuster, ein Spiegelmacher, ein Glaser, aber auch eine Familie haben hier auf engstem Raume gearbeitet und gelebt. Jetzt ist das schmale Hofgebäude noch immer halb Wohnung und Werkstatt, in welchem aber nur kleinere Plastiken entstehen, denn der Künstler arbeitet meist in seinem „Sommerdomizil“ an der Maschseequelle.

Inzwischen ist Wilfried B. der älteste und langjährigste Bewohner dieses Hauses und kann aus den letzten 25 Jahren berichten. Es sind kleine Geschichten, die oft von vereinsamten und alten Hausbewohnern handeln. So z.B. die Geschichte der alten Mieterin, die alleine lebte und ein winziges Blumenbeet eingezäunt hatte, isoliert und nicht betretbar. Sie hatte wohl sehr früh ihr eigenes Kind begraben



müssen und in diesem mit bunten Blumen bepflanztem Rondell einen kleinen „Erinnerungsplatz“ geschaffen. Als sie selber starb, hat es keiner im Hause mit bekommen. Es war 2001 und ein glühend heißer Sommer und die Polizei musste die Tür öffnen....

Während wir auf dem Hof stehen und ich den blühenden Kirschbaum betrachte, erzählt mir der Bildhauer von dem Nachbarn, der wohl ein „Messie“ war und in seiner Wohnung alles sammelte (vor allen Dingen Müll). Ein Entsorgungsunternehmen hat nach dem Tod des alten Mannes alles vernichten, bzw. abtransportieren müssen.

Mein Anruf bei den alten Hausbesitzern war wenig erfolgreich. Sie und ihre Kinder haben nie in dem großen Haus gelebt, das sie erworben und verwaltet hatten. Auf meine verschiedenen Fragen zu baulichen Besonderheiten wussten sie nichts zu berichten. Früher gehörte das Haus Johanne Dau, die eine Kolonialwarenhandlung im Erdgeschoss betrieb. Eine ältere frühere Nachbarin, die sie als Kind noch erlebte, beschrieb sie mir als sehr resolute und starke Persönlichkeit mit auffallend großen Ohren und den dazu gehörenden Ohringen. Der einzige Sohn der Kauffrau war selbst aus dem Leben geschieden. - Es sind keine sehr fröhlichen Geschichten, die mir da berichtet werden.

Aber ich sehe den Innenhof und von dort auf die Fenster des Hauses, hinter denen jetzt meist Studenten und jüngere Menschen leben, die noch günstigen Mietraum suchen. Ich betrachte den kleinen begrünten Berg, den Hasenstall, das aufgeschichtete Holz zum Heizen, die Künstlerwerkstatt und ich erinnere mich an vergangene Gespräche mit vielen

Döhrener, die mir lebhaft von ihrer Kindheit auf den Höfen hinter den inzwischen hundert jährigen Häusern erzählten. Hier ist noch etwas Ursprüngliches erhalten geblieben. Es ist für mich wie eine kleine dörfliche Welt. Kinder werden hier groß, die nicht den Lärm des Südschnellweges hören, weil die Wände des solide gebauten Hauses ihn abdämmen.

Als Wilfried B. seine Frau Hiroyo kennen lernte, kaufte er spontan die kleine japanische Zierkirsche und durfte sie auf den Hof pflanzen. Das ist inzwischen 11 Jahre her. Hiroyo ist Teemeisterin und offizielle Kulturbotschafterin unserer Partnerstadt Hiroshima. Von ihrem Schreibtisch aus kann sie den Baum, der ein Stück „japanische Heimat“ ist, sehen.

Im Wohnbereich der Familie findet man neben japanischen Erinnerungsstücken aber auch ein besonderes altes „Döhrener Relikt“. Als die Spartaner-Kneipe (jetzt Geschäft Ursula Rösse) vor 25 Jahren aufgegeben wurde, und ganz kurze Zeit die „Werkstatt-Galerie“ dort ansässig war, wurde der alte emaillierte gusseiserne Ofen für den Sperrmüll auf die Straße gestellt. Wilfried B. „rettete“ ihn, und mit Sackkarre und Gurten schleppte er ihn in den Hof des Hauses 20c. Hier wurde er vollständig auseinander genommen, mit Schamotte ausgekleidet und zusammengebaut. Natürlich hat auch der Schornsteinfeger alles genehmigt. Er wird noch heute mit gutem und trockenem Holz beheizt. (was in diesem kühlen Mai auch nötig ist). Wie schön, dass dieses Erinnerungstück einer alten Döhrener Gaststätte erhalten blieb.

Vor 5 Jahren erhielt die Hausgemeinschaft durch die Initiative des jungen Familienvaters den 3. Preis im Innenhofwettbewerb der Stadt

Hannover. Die individuellen Spielgeräte, das aus Ästen gezimmerte Baumhaus und die Möglichkeit für die Bewohner auf einer gepflegten Hofterrasse den verschiedenen Aktivitäten nachzugehen, waren hierfür ausschlaggebend.

Die Willmerstraße 20 (mit den Ziffern a-b-c-d-e) ist ein großer solider Häuserkomplex. Ob alle Häuser von dem bekannten Döhrener Baumeister Schönekäss stammen, konnte ich nicht herausfinden. Aber im Nachbarhaus wohnte der bekannte Chronist unseres Stadtteils: Theodor Dreimann. Seine Geschichten und Erinnerungen führen zurück in die Zeit, als noch keine Schnellstraße an der Häuserzeile vorbei führte, als die Kinder auf den Hinterhöfen ihre Kaninchen und Schweine hatten und

kleine Handwerksbetriebe ein vielfältiges Angebot bereit hielten.

Ein bisschen habe ich mich bei diesem Besuch an diese Zeit erinnert und freue mich, dass die Kinder

hier ihr Zuhause gefunden haben.

Und vielleicht wird auch im nächsten Jahr ein Projekt realisiert. Auf dem Fiedelerplatz soll eine Steinskulptur: der „Wünschestein Döhren“ von dem freischaffenden Bildhauer bearbeitet und aufgestellt werden. Zu diesem Stein gibt es die Stichworte: Verwurzelung, Erinnerungsort, Vertrauen und Identifikation. Sunnhild Reinckens